

Herzliche Fürsorge

Modernes Telemonitoring-Verfahren optimiert Therapie bei Herzinsuffizienz

Wiesbaden, 18. Februar 2020 - Jedes Jahr kommen fast ein halbe Million Menschen aufgrund von Herzinsuffizienz ins Krankenhaus und müssen stationär behandelt werden¹ – Tendenz steigend. Und trotzdem wird die Erkrankung noch immer unterschätzt. „Vor allem Betroffene nehmen diese Diagnose anfangs häufig auf die leichte Schulter. Die Tatsache, ernsthaft krank zu sein, rückt erst nach einem akuten Vorfall, beispielsweise bei Wassereinlagerungen in den Beinen oder der Lunge, ins Bewusstsein. Dabei haben Menschen mit unbehandelter Herzschwäche eine ebenso schlechte Prognose wie Tumorpatienten“, erklärt Professor Dr. Birgit Aßmus, Leitende Oberärztin am Universitätsklinikum Gießen. Entsprechend wichtig ist eine kontinuierliche Beobachtung und Versorgung der Patienten, um zu jeder Zeit eine optimale Therapie zu ermöglichen. Hier können moderne Monitoringverfahren helfen.

Herzschwäche: Anzeichen im Blick behalten

Nicht bei allen Betroffenen äußert sich Herzinsuffizienz, eine verminderte Pumpleistung des Herzens, auf die gleiche Weise. Während sich die Krankheit in einigen Fällen über Jahre hinweg versteckt entwickelt, zeigen sich in anderen Fällen deutliche Symptome wie Atemnot, Leistungseinschränkung oder sogar Wassereinlagerungen in den Beinen und der Lunge. „Neben der schwierigen Erkennbarkeit der Krankheit ist eines der Hauptprobleme, dass in der häuslichen und ambulanten Überwachung geringe Veränderungen oft zu spät entdeckt werden. Häufig ähneln die Symptome der Herzinsuffizienz Beschwerden, die vergleichbar mit den normalen Auswirkungen des Alterungsprozesses sind“, ergänzt Professor Aßmus. Entsprechend wichtig sind außer Patientenberichten auch Laborwerte sowie die kontinuierliche Messung und Überwachung der Herzleistung. „Besonders der Pulmonalarteriendruck (PA-Druck), also der Blutdruck in den Lungenarterien, ist ein wichtiger Indikator für den gesundheitlichen Zustand bei Patienten mit Herzschwäche“, fügt Professor Aßmus hinzu. Um diesen genau festzustellen, musste bisher eine invasive Rechtskatheteruntersuchung beim behandelnden Arzt im Krankenhaus erfolgen.

Da es sich bei Herzinsuffizienz um eine langsam fortschreitende Erkrankung handelt, bemerken Betroffene Verschlechterungen der Herzgesundheit häufig erst dann, wenn der geschwächte Herzmuskel nicht mehr in der Lage ist, genügend Sauerstoff und Nährstoffe zu den Organen zu transportieren, sodass eine Krankenhauseinweisung so unumgänglich wird. „Studien zeigen jedoch, dass sich bei vielen Betroffenen bereits zwei bis drei Wochen bevor sie eine Verschlechterung der Symptome bemerken, das Blut vor der linken oder der rechten Herzhälfte zu stauen beginnt“, sagt Professor Aßmus.

¹ Quelle: Herzbericht 2018; <https://www.herzstiftung.de/pdf/presse/herzbericht-2018-dhs-pm-3.pdf>

Frühzeitig erkannt, kann der behandelnde Arzt zum Beispiel die Dosierung der Medikamente anpassen und die Situation stabilisieren, sodass der Patient gar nicht erst auf der Intensivstation oder in der Notaufnahme landet.

Überwachung aus der Ferne

Um Patienten auch im häuslichen Umfeld Sicherheit zu bieten, überwachen moderne Telemonitoringverfahren wie das CardioMEMS™ HF-System von Abbott kontinuierlich den Pulmonalarteriendruck. Der drahtlose Miniatursensor in der Größe einer Büroklammer wird durch einen kleinen Eingriff über einen Katheter in die Lungenarterie eingesetzt und kann dort lebenslang verbleiben. In regelmäßigen Abständen misst er selbst geringe Veränderungen in den Druckwerten. Per Funkverbindung sendet der Sensor die Daten an eine sichere, für Dritte nicht zugängliche Internetseite, die vom Arzt eingesehen werden kann. Basierend auf diesen Daten hat der Mediziner die Möglichkeit, die Medikationswirkung zu kontrollieren und bei potenziellen Auffälligkeiten in der Herztätigkeit schnell einzugreifen. „Besonders als Ergänzung zur Versorgung durch den vertrauten Haus- und Facharzt gewinnt diese Art der tele-medizinischen Betreuung von Herzinsuffizienzpatienten an Bedeutung. Das System bemerkt eine Verschlechterung schon, auch wenn der Patient diese noch gar nicht spürt. So kann der Behandler rechtzeitig Medikamente anpassen, um stationäre Krankenhausaufnahmen zu vermeiden“, ergänzt Professor Aßmus.

Über Abbott

Abbott ist ein weltweit führendes Gesundheitsunternehmen, das Menschen in allen Lebensphasen zu einem vitaleren, gesünderen Leben verhilft. Daran arbeiten täglich mehr als 107.000 Mitarbeiter in 160 Ländern. Das Portfolio umfasst lebensverändernde Technologien aus den Bereichen Diagnostik, Medizinprodukte, Ernährung und Markengenerika.

In Deutschland ist Abbott seit über 50 Jahren mit einer breiten Palette an Healthcare-Produkten und -Dienstleistungen vertreten, unter anderem in den Bereichen Diagnostika und Medizinprodukte. Das Unternehmen beschäftigt in der Bundesrepublik über 3.000 Mitarbeiter an acht Standorten. Unter anderem verfügt Abbott über Produktionsstätten in Wiesbaden und Neustadt am Rübenberge. Am Hauptstandort in Wiesbaden befindet sich darüber hinaus das European Distribution Center.

Weitere Informationen finden Sie unter www.de.abbott, auf LinkedIn unter www.linkedin.com/company/abbott-/, auf Facebook unter www.facebook.com/Abbott und auf Twitter [@AbbottNews](https://twitter.com/AbbottNews) und [@AbbottGlobal](https://twitter.com/AbbottGlobal).

Abbott Media

Astrid Tinnemans, astrid.tinnemans@abbott.com, 06122-58 3036